

Neue Bücher

Bericht

Aus dem geistigen Kraftfeld um Romano Guardini (1885 – 1968)

Literaturbericht von Viktor Hahn CSsR, Hennef/Sieg

Wenn man vor mehr als zwanzig Jahren eine Renaissance von R. Guardini gewünscht und auch vorausgesagt hat, darf man sich heute darin erfreut bestätigt sehen. Wie weit die Wirkungsgeschichte dieses großen und beeindruckenden Religionsphilosophen, Theologen, Pädagogen und Literaturinterpreten reicht, ist kaum zu ermessen und wird noch weiter untersucht werden. In welche Richtungen die weitere Beschäftigung mit ihm gehen wird, mögen vier Literaturhinweise verdeutlichen.

1. Die *posthume Veröffentlichung* von Werken konnte relativ bald nach Guardinis Tod einsetzen. „Die Existenz des Christen“¹, von G. noch selbst für die Veröffentlichung vorgesehen, mag dafür stehen. Seinen Hörern in Berlin, Tübingen und München gewidmet, handelt es sich um das Vorlesungsmanuskript aus den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit und zugleich um das zentrale Thema dieser Zeit. G. hat bewußt die Form der Vorlesungen beibehalten und entwickelt in ihnen so etwas wie einen Grundkurs des Glaubens unter dem Blickwinkel existentiellen Denkens, indem in sieben Schritten die Hauptinhalte eines solchen Glaubens durchdacht werden: als Basis aller Reden über Gott und Christentum „Glaube und Offenbarung“, denen das denkende Durchdringen des christlichen Gottesbildes bis hinein in das Geheimnis des drei-einen Gottes folgt: „Der lebendige Gott“. Dies setzt sich fort in eine Schöpfungstheologie, die als „Der Anfang aller Dinge“ und als „Die Urschuld und der christliche Geschichtsbegriff“ bedacht wird und so die Grundlage des christlichen Existenzverstehens bietet. „Die Erlösung und die Person Jesu Christi“ führt das Denken in die Erlösungslehre, die mit Recht in der Identifikation Gottes mit der Welt in Ihm gesehen wird, woran sich konsequent „Der Fortgang des Werkes Christi in der Geschichte: Die Kirche“ anschließt, bevor als Abschluß „Der christliche Einzelne (Theologie der Existenz)“ das Ergebnis der Erwägung fixiert.

Wenn auch nicht so leicht lesbar, wie manch andere Niederschrift G's, ist diese Form der Vorlesung reizvoll in der Möglichkeit, von ihm ins Denken eingeführt und auf den Weg gebracht zu werden; somit eine gute Einführung in sein Denken und eine intensive Erinnerung für jene, die ihn schon kennen, gar selbst hören durften, wobei sie immer wieder entdecken werden, wie sensibel und klar bei ihm eine Theologie sich zu Wort meldet, ohne die Glaube heute kaum möglich scheint.

2. Die *Biographie* markiert die zweite Richtung einer literarischen Beschäftigung mit dem großen Gelehrten und soll durch „Romano Guardini, 1885 – 1968, Leben und Werk“² belegt sein. Eine Biographie, die zum 100. Geburtstag G's 1985 von der damaligen Studienleiterin auf Burg Rothenfels, der langjährigen Wirkungsstätte G's, in erster Auflage veröffentlicht wurde und deren vierte, um einige Exkurse erweiterte, seit 1995 vorliegt.

1 GUARDINI, Romano: *Die Existenz des Christen*. Hrsg. aus dem Nachlaß. München, Paderborn, Wien 1976: F. Schöningh. VIII, 520 S., Ln., DM 72,- (= kt. Ausgabe) (ISBN 5-506-73451-2).

2 GERL-FALKOVITZ, Hanna-Barbara: *Romano Guardini 1885 – 1968. Leben und Werk*. Mainz 4., ergänzte Aufl. 1995: Matthias-Grünewald-Verlag. 419 S., Ln., DM 48,- (ISBN 3-7867-1146-1).

Es bewegt den Leser, in der Autorin einer sensiblen, einfühlsamen, fragenden und behutsam beschreibenden Biographin zu begegnen, die sich so Guardini als Priester, Erzieher und Lehrer zu nähern versucht (vgl. I. „Einleitung oder der Versuch, eine Frage einzukreisen“). Sie folgt dabei in 12 Schritten diesem reichen Leben (II. – XIII.) und beschreibt so die Etappen: „Herkunft“; „Kindheit und Jugend in Mainz“; „Studium: Die Umwege und der Weg“; „Lehrjahre des jungen Priesters“; „Aufbruch in das akademische Wirken“; „Hingabe an die Jugendbewegung: Burg Rothenfels am Main (1920 – 1926)“; „Rothenfels als Mitte einer Kulturbewegung: Guardini als Burgleiter (1927 – 1939)“; „Die Entdeckung der eigenen Methode: der Gegensatz und die Weltanschauung“; „Der akademische Lehrer: Berlin (1923 – 1939)“; „Jahre des Verstumms (1939 – 1945)“; „Ein neuer Anfang: Tübingen (1945 – 1948)“; „Fülle des Erreichten und Übergang: München 1948 – 1968“). In all dem erschließt sich eine Persönlichkeit, die in ergreifender Wachheit die Zeit- und Geistesgeschichte wahrnimmt, deutet und so verstehen macht.

Zwei abschließende Erwägungen (XIV. und XV.) vermerken das schnelle Vergessen dieses Theologen im Umbruch der Gesellschaft von 1968, aber auch den Ansatz einer Wiederbelebung seiner Gedanken in „Der Nachhall (1968 – 1985)“ und das Wesen des Menschen, der ganz durch sein Innen, das Geheimnis seiner Personalität, bestimmt ist, welches sich durch sein Oben, das Angesprochensein durch Gott, verdankt: „Innen und Oben: ein Schlußwort“. Wenn die Biographin in den letzten Worten der Hoffnung Ausdruck gibt, „es wäre schon viel, wenn über das genauere Kennen seines Lebens hinaus, das dieser Band vermitteln wollte, sich auch zuweilen ein Angerührtsein von der personalen Tiefe dieses Menschen mitteilte“, dann ist ihr genau das gelungen und von Herzen zu danken.

3. Die *Werkausgabe*, die im Auftrag des Sachverständigengremiums für den literarischen Nachlaß Romano Guardinis bei der Katholischen Akademie in Bayern durch Franz Henrich geschieht, nennt die dritte Richtung, in die das literarische Werk des großen Theologen weitergeführt wird. Sie wird vorgestellt in einem Band aus dem Sachbereich Autobiographisches „Stationen und Rückblicke – Berichte über mein Leben“³.

Der Band erschließt drei überaus kostbare Quellen, die zu einer Autobiographie zusammenfließen. Einen unveränderten Nachdruck der 4. Auflage von „Berichte über mein Leben. Autobiographische Aufzeichnungen. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Franz Henrich“. In ihnen gibt sich Guardini kurz vor seinem 60. Geburtstag in einer durch das Kriegsende aufgezwungenen Pause Rechenschaft über sein bisheriges Leben, das er unter einer doppelten Sicht betrachtet. Im Blick auf seine „Professur und Lehrtätigkeit“ und dann vor allem auf „Die Suche nach dem Beruf – Priestertum und seelsorgliche Tätigkeit“. Beides offenbart in eindringlicher Unmittelbarkeit seine persönliche Entwicklung hineingestellt in die mehr als bewegte Zeitgeschichte.

Dem ist angeschlossen ein unveränderter Nachdruck der 4. Auflage von „Wahrheit des Denkens und Wahrheit des Tuns“, Tagebuchnotizen, für die das gleiche gilt, nur daß sie jetzt dem Ablauf der Zeit folgen, vor allem der Zeit nach dem Kriege gelten und noch mehr in den Prozeß der Lebensgeschichte Einblick gewähren, da sie im Vollzug geschrieben sind und nicht im Rückblick.

3 GUARDINI, Romano: *Stationen und Rückblicke / Berichte über mein Leben*. Romano Guardini Werke. Sachbereich VIII. Autobiographisches. Mainz 1995: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Verlag F. Schöningh, Paderborn, 367 S., kt., DM 48,- (ISBN 3-7867-1862-8).

Endlich vereint der Band mit den beiden genannten Neuauflagen einen unveränderten Nachdruck der 1. Auflage des kleinen Bändchens „Stationen und Rückblicke“, in dem Guardini selbst 1965 vier Reden hat veröffentlichen lassen, die er an seinem 70. und 80. Geburtstag und bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft in Isola Vicentina gehalten hat und die in ähnlicher Weise sein reiches Leben sammeln und spiegeln, was nochmals für die angefügten vier Register, besonders für das ausführliche Personenverzeichnis gilt.

Warum im Titel des Bandes nicht alle drei Quellen genannt sind und warum nicht in der rechten Reihenfolge, ist ein Rätsel und einer der ärgerlichen Anstöße, die einem bisweilen selbst wunderbare Dinge versetzen.

4. Die *Untersuchungen über das Werk* Romano Guardinis zeigen endlich die letzte Richtung an, in welcher die literarische Beschäftigung mit dem Gelehrten weitergeht, die wenn auch zögernd begonnen hat. Für sie soll hier eine Untersuchung über „Askese und Freiheit bei Romano Guardini“⁴ vorgestellt sein. Die Untersuchung, die im Sommersemester 1994 von der Kath.-Theol. Fakultät der Universität München als Dissertation angenommen wurde, ist ein sprechender Beleg für die Gültigkeit und Bedeutung des Denkens von Guardini für die Moderne.

Der erste Teil bringt „eine Einführung in die Problematik“ und dies in einem interessanten Nachzeichnen der Geschichte der Askese von der Aufklärung bis zu ihrer neuen Profilierung in der modernen Wertediskussion und im Kontext der ökologischen Krise. Die festgestellte Spannung zwischen theoretischer Einsicht in die Notwendigkeit von Askese, Konsumverzicht und Selbstbeschränkung auf der einen Seite und praktischem Verhalten andererseits, das jeden derartigen Versuch als Beschneidung persönlicher Freiheitsrechte empfindet, verlangt nach einer anthropologischen, kulturphilosophischen und theologischen Reflexion, für die sich das Denken Guardinis wie von selbst als Ansatzpunkt nahelegt. Diesem Ansatz wendet sich der zweite Teil „Askese bei Romano Guardini“ zu. Er untersucht nach einer Hinführung zum Werk und zur Person G's Begriff und Bedeutung von Askese im Gesamtwerk, danach ihre anthropologischen, theologischen und pädagogischen Grundlagen, um das ganze auch noch im Kontext von G's Kulturkritik zu beleuchten. Wahrscheinlich ist es gerade diese Kulturkritik, die ihn zu einem wichtigen Wegbereiter einer neuen glaubenden Humanität macht, indem sie in den modernen Tugenden von Ernsthaftigkeit, Mut und Verzicht die Möglichkeit entdeckt, im sich anbahnenden Chaos die Freiheit zu wahren.

Der dritte Teil formuliert „Ergebnisse und Konsequenzen“ und zeigt darin die Bedeutung seines Denkens, das in anthropologischen und theologischen Dimensionen gründet, denen gegenüber eine pragmatische Wertediskussion im Umfeld der ökologischen Krise zu kurz greift. Es ist diese Verwurzelung der Askese in einer gläubigen und positiven Sicht des Menschen, die sie nicht nur dem ursprünglichen griechischen Ideal nahebringt, sondern gerade für das moderne Verlangen nach freier Selbstverwirklichung unentbehrlich macht.

Vier Schwerlinien einer literarischen Weiterbeschäftigung mit dem Werk Romano Guardinis, welche die eingangs festgestellte Wiederentdeckung seiner Gedanken belegt, auch wenn das Wort von der Renaissance, das ich für mich festhalte, für manche zu hoch gegriffen wäre. Vielleicht sollte man sich diesen Gedanken stellen, um ihnen dazu zu verhelfen.

4 HAUBENTHALER, Reinhard: *Askese und Freiheit bei Romano Guardini*. Paderborn 1995: F. Schöningh. XIV, 301 S., kt., DM 58,- (ISBN 3-506-73754-6).